

## Editorial

Dieses Heft ist den Frauen im Handel gewidmet. Handel als Warentausch und Geldgeschäft ist Interaktion und kennt zwei Seiten: die der Kaufenden und die der Verkaufenden. Unter ersteren scheinen Frauen eine Selbstverständlichkeit. Daß Frauen jedoch in der Vergangenheit durchwegs auch unter den Handeltreibenden anzutreffen waren, will dieses Heft sichtbar machen. In beiden Positionen sind Frauen „handelnde“ Personen im doppelten Wortsinn; ihr „Handeln“ interessiert, weil es Frauen in aktiver Rolle zeigt.

Der Handel schafft Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage. Zwei werden handelseins, wenn dieser Ausgleich sich vollzieht. Die Überwindung dieser beiden – nicht selten auch räumlich getrennten – Bedürfnisse ist wesentliche Aufgabe des Handels, die Mobilität der Handeltreibenden – sei es als vagierende Hausierer/innen oder als reisende Großhändler/innen – daher sein Charakteristikum.

*Sabine Kienitz* analysiert in ihrem Beitrag den von Mobilität geprägten Alltag hausierender Kleinhändlerinnen in einem deutschen Kleinstaat zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ausgehend von einer Fallgeschichte, die sie aus den Akten eines Raubmordprozesses penibel rekonstruiert, macht sie deutlich, daß der Hausierhandel für land-, besitz- und subsistenzlose Unterschichten existenznotwendig war. Dabei gestaltete sich der Übergang zwischen Hausierertum und Bettelerei bzw. Kriminalität fließend. Gerade ledige oder verwitwete Frauen mit Kindern waren auf eine solche Erwerbssicherung oft angewiesen. Kienitz widerlegt in ihrem Aufsatz die These von der grundsätzlichen Ausgrenzung nichtseßhafter Personen. Im Gegensatz zu normativen Zeugnissen zeigt nämlich ihre Quelle, daß sich die seßhafte Bevölkerung der Umsetzung obrigkeitlicher Regelungen zum Teil versperre: Eine Gesetzgebung, die auf Kriminalisierung bzw. Seßhaftmachung vagierender Personen abzielte, griff dort nicht, wo eben diese Personen – indem sie Waren und Nachrichten verteilten, also *verbrauchsorientiert* „handelten“ – wichtige Funktionen übernahmen. Die Sichtbarmachung von Wegenetzen und räumlichen Aktionsradien ist ein wichtiger Aspekt dieser Rekonstruktion.

*Gunda Barth-Scalmani* geht es in ihrem Beitrag um die Analyse konkret verorteter – wenngleich differierender – Handelsgeschäfte einer wichtigen Handelsstadt des endenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Die Autorin spürt entlang einer „sozialen Handels-hierarchie“ im topographischen Muster der Stadt jene Funktionen auf, die Frauen in den verschiedenen Bereichen inne hatten: als Kleinhändlerinnen und Verkäuferinnen solcher Waren, die sich aus dem

Produktionszusammenhang der Haus- oder Landwirtschaft entwickelten und deren Erzeugerinnen sie oft selbst waren; als Zwischenhändlerinnen, die den Absatz fremder und überregionaler Produkte betrieben; als Ehefrauen, die im Witwenstand den Betrieb ihrer Männer weiterführten und als Töchter von großen Handelshäusern, die in Ermangelung eines männlichen Firmenerben durch Heirat die Weiterführung der Firma ermöglichten. Die Heranziehung verschiedenster Quellengattungen erlaubt einen Blick auf die Vielschichtigkeit der weiblichen Partizipation am Handelsgeschehen eines Ortes. Diese Partizipation widerspricht auffallend jenen Postulaten des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches von 1811, in denen der Beitrag von verheirateten Frauen zum gemeinsamen Erwerb nicht wahrgenommen wurde. Barth-Scalmani zeigt auf, daß das österreichische Handelsgesetz von 1862 demgegenüber die Frau als eigenverantwortliches und aktives Rechtssubjekt faßte und der wirtschaftlichen Realität so weit eher gerecht wurde.

*Eva Labouvie* tut in ihrem Beitrag einen Schritt in die Sphäre des Großhandels (und zurück in das 17. Jahrhundert). Ausgehend von Zeugnissen selbstbewußter Händlerinnen, die – im Besitz herrschaftlicher Handelsmonopole – ihre Ware bis ins Ausland verschifften, Kaufverträge selbständig und eigenberechtigt abschlossen, Besitz und Privilegien erbten und vererbten oder großen Produktions- und Handelshäusern vorstanden, zeigt sie eine Seite weiblicher Handelstätigkeit, die über das Bild der im mobilen Kleinhandel und auf städtischen Märkten präsenten Krämerin hinausgeht. Labouvie ortet jedoch im ausgehenden 18. Jahrhundert einen Verdrängungsprozeß: Frauen wurden mit Hinweis auf ihre Geschlechtszugehörigkeit zunehmend vom Eintritt in ererbte Handelsunternehmen abgehalten bzw. aus solchen vertrieben. Zeitgleich aber mit dem Verschwinden der ländlichen, industriell tätigen, selbst mobilen und „unkontrollierbaren“ Handelsfrau entstand in der seßhaften städtischen Großhändlerin ein neuer Typus. Städtische Handelshäuser, die sich auf den Vertrieb eingekaufter Fertigprodukte vor Ort spezialisierten, boten den Frauen ein eigenes, von der männlich bestimmten Produktion getrenntes (und sie daher nicht konkurrierendes) Betätigungsfeld.

*Andrea Ellmeier* beschäftigt sich mit einer speziellen Variante des Handels, den sozialdemokratischen Konsumgenossenschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der „organisierte Handel“, wie ihn die Arbeiterbewegung favorisierte, konnte nur funktionieren, wenn auch Käufer/innen massiv miteinbezogen wurden. Ellmeier weist nach, daß Adressatinnen der konsumgenossenschaftlichen Werbepolitik in erster Linie (Haus-)Frauen waren, was die bestehenden Geschlechterverhältnisse unangetastet ließ und den Prozeß der „Hausfrauisierung“ der Arbeiterfrauen vorantrieb. Im Versuch, die Käuferinnen zu politisieren und zu (klassen-)bewußten Konsumentinnen zu erziehen, fehlte nicht der Hinweis auf die gesellschaftsverändernde Macht der Hausfrauen, doch verhinderte die an den männlichen Haushaltsvorstand gebundene Mitgliederschaft und die marginale Einbeziehung von Frauen in die Führungsgremien ihre reale Macht in den Konsumgenossenschaften: Eine wirkliche Partizipation der Konsumentinnen am „organisierten Handel“ scheiterte.

In unserer Rubrik „Im Gespräch“ greifen wir mit der durch Judith Butlers Infragestellung des *gender*-Konzeptes ausgelösten Diskussion eine der aktuellsten Debatten des gegenwärtigen feministischen Diskurses auf. *L'Homme Z. F. G.* veröffentlicht hier die Beiträge einer vielbeachteten Diskussionsveranstaltung, die im Mai 1994 in Wien stattfand und Judith Butler mit österreichischen Wissenschaftlerinnen zusammenführte. Ein Index, der einen Überblick über die ersten fünf Jahrgänge der Zeitschrift gibt, rundet dieses Heft ab.

*L'Homme* startet mit diesem Jahr eine eigene Buchreihe, die „*L'Homme Schriften* – Reihe zur Feministischen Geschichtswissenschaft“, die in unregelmäßiger Folge Ergebnisse der Frauen- und Geschlechtergeschichte präsentieren wird. Den Anfang machen zwei Bände, auf die wir Ihre besondere Aufmerksamkeit lenken wollen: „Die Religion der Geschlechter. Historische Aspekte religiöser Mentalitäten“, herausgegeben von Edith Saurer, und „Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert“, herausgegeben von Brigitte Mazohl-Wallnig. Die Bücher erscheinen im Herbst. Sie haben als Abonnent/in von *L'Homme* die Möglichkeit, diese und die folgenden Bände der „*L'Homme Schriften*“ zu einem ermäßigten Preis zu beziehen.

Erna Appelt  
Verena Pawlowsky